

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Wer war das "Mädchen von Spinges?"

Dörrer, Anton

[München], [1938]

Wer war das "Mädchen von Spinges?". Eine Richtigstellung durch die
Geschichtswissenschaft

Gegenwart beschränkt. Der Mensch allein hat vermöge des Bewußtseins eine Existenz in der Zeit, er blickt vorwärts und rückwärts in ihre Perspektive, für ihn allein gibt es Schicksal und Tod. Für ihn allein gibt es Gemeinschaft mit Seinesgleichen, die auf dem Bewußtsein gemeinsamer Vergangenheit und Zukunft (Schicksalsgemeinschaft) beruht. Seine Zeit als Schicksal zu erleben, ist die Art und Weise, wie der Einzelne an der Geschichte teilhat und über sein Einzeldasein hinauslebt. Durch die Geschichte wird ein Volk seiner selbst bewußt und erkennt sich als Träger eines zeitbedingten Schicksals. Daher läßt sich Geschichte kurzweg bezeichnen als die geistige Macht oder Weltenergie, durch die aus zusammengehörigen Menschen ein Volk wird.

Wer war das „Mädchen von Spinges?“

Eine Richtigtstellung durch die Geschichtswissenschaft.

Von Dr. Anton Dörrer (Innsbruck)

Neben der gotischen Pfarrkirche von Buchenstein in den Dolomiten Ladinien standen seit 1882, rund fünfzig Jahre lang, Denkmäler zu Ehren des „Mädchens von Spinges“, der kühnen Kämpferin für Glaube und Heimat in den Napoleonkriegen von 1797: Katharina Lanz. Besonders das erzerne Standbild, das die Buchensteiner Standschützen 1911 errichteten, zog viele Freunde an. Von diesem Denkmal aus genoß man die prachtvollste Überschau auf die dolomitnen Türme und Kolosse, so recht im Gefühle dessen, was die Heldenjungfrau vom mauerumgürteten Friedhof von Spinges, dem natürlichen Vor- und Bollwerk von Brixen am Eisack, mit der Heugabel verteidigt hatte: Tirols freie Bauernart. Mehrere Jahre nach dem Weltkriege verschwand das Standbild vom Kirchplatz Buchensteins. Die Ladinier Alttirols hatten darin nicht bloß das Ehrenmal einer einzelnen Heimatgenossin, son-

dern das ihres ganzen Volkes, ihrer rühmlichsten Geschichte und ihrer Landesverbundenheit erblickt.

Auch viele deutsche Geschichtserzähler und Historienmaler, Dichter und Redner, vorab solche aus Tirol, Bayern und anderen Nachbarländern, hatten die mutige Verteidigerin des Spinghofer Friedhofes verherrlicht und zur *Jeanne d'Arc Tirols* erhoben. Den Kern ihrer Geschichte bestimmten wenige Daten: geboren am 21. September 1771 zu St. Vigil in Enneberg, wurde Katharina Lanz Bauernmagd in Spinges während der Napoleonkriege. Den Franzosenheeren, die in Tirol eindringen und in das Herz Österreichs vorstoßen wollten, ging der Ruf arger Glaubensfeindschaft und Kirchenschändungen voraus. Als am 2. April 1797 ihre Soldaten den Kirchberg von Spinges heraufstürmten und die ersten schon die Friedhofsmauer erreichten, sprang Katharina Lanz mitten in das Kampfgewühl; sie stieß, auf der Mauer stehend und mit einer Heugabel bewaffnet, die vordersten Feinde den Abhang hinab, so daß die Stürmenden zurückwichen. Als „Häuserin“ des Benefiziaten von Andraz starb sie im 83. Lebensjahre. Ihre Leiche wurde mit militärischen Ehren zu Buchenstein begraben.

Diese Geschichte wurde bald ausgefüllt mit Bildern in der Art Franz Defreggers. Sein starker Heimatausdruck kam der Richtung des 1870 neuerwachten deutschen Volks- und Gesamtbewußtseins zugute. Ins Tirolische übertragen könnte man die Ausmalung und Verknüpfung des Spinghofer Ereignisses ein Gegenstück zur Ausgestaltung der Sage von der Eisacktaler Heimat Walthers von der Vogelweide nennen.

„Ja, ist an dem ‚Mädchen von Spinges‘ zu zweifeln?“

Der frühere Innsbrucker Staatsarchivdirektor Hofrat Dr. Karl Klaar, einer der gediegensten Kenner und Erforscher der Tiroler Landesgeschichte, unterzieht im neuesten Bande der unter Leitung Universitätsprofessor Wopfners erscheinenden Tyrolia-Zeitschrift „Tiroler Heimat“, der wir manchen wertvollen Forschungsbericht verdanken, die bisherige Überlieferung vom „Mädchen von Spinges“ einer sachmännischen Untersuchung. Hofrat Klaar geht zuerst der angedeuteten Enneberger Legendenbildung und ihren verschiedenen Bearbeitungen nach;

dabei verbleiben bloß noch die Geburts- und Lebensdaten der Ladinerin archivalisch bezeugt; Klaar legt dann seine Gründe der Identifizierung des „Mädchens von Spinges“ mit einer anderen Katharina Lanz dar.

In der Pfarre Naz, welche oberhalb der Augustiner Chorherrenpropstei Neustift bei Brixen liegt, wurde am 27. November 1766 dem Arbeiter Anton Lanz durch seine Gattin Maria, geb. Junker, eine Tochter geschenkt, die in der Taufe den Namen Katharina erhielt. Diese schloß mit dem Bauern Andrä Manr, dessen Hof neben dem Widum (Pfarrhaus) von Spinges stand und an die Friedhofsmauer stieß, am 23. September 1797 einen Ehevertrag und zehn Tage darauf zu Spinges die Ehe. Manr war Witwer. Seine erste Frau war vor kurzem bei ihrem 5. Kinde gestorben. Lanz brachte in die Ehe außer ihrer Gewandtruhe mit Schloß und Band nur noch einen Gewandkasten und ein rupsenes und harbenes Leintuch mit. Sie schenkte ihrem Manne vier weitere Kinder und erlebte manchen harten Schlag. Nach der Geburt des letzten erlag sie am Weihnachtstag 1804 einem hitzigen Fieber. Ihr Mann folgte ihr mit 76 Jahren am 6. März 1828 in den Tod. Sein Erstgeborener, Mitkämpfer des Wirtes an der Mahr, Peter Manr, in der Berg-Isel-Schlacht vom 13. August 1809, verkaufte das Gut neben dem Widum von Spinges und siedelte sich in Stefansdorf bei St. Lorenzen im Pustertal an.

Soviel sagen uns die erhaltenen Urkunden und Matrikeln. Die Familienüberlieferung der Wiednerleute erzählt außerdem, Manr habe Katharina aus Dankbarkeit für ihre Teilnahme an der Verteidigung von Kirche und Hof von Spinges zu seiner Frau erhoben. Er nannte sie stets Helena im Gegensatz zu ihrem Taufnamen Katharina. Hofrat Klaar erklärt dies aus ihrem heldenhaften Verhalten. Das erscheint mir nicht recht begründet; eher könnte die Spingesser Wallfahrts- und die dortige hl. Grabkirche zu solcher Namensgebung Anlaß gegeben haben.

Gegenüber der Ennebergerin, für deren Aufenthalt in Spinges kein anderes Zeugnis aufgebracht werden kann als eine posthume Legende, hat die Nazer Arbeiterstochter als Spingesser Verteidigerin viel für sich. Sie lebte tatsächlich schon 1797 in

Spinges, wurde bald nach dem Tode der Wiednerbäuerin an deren Stelle gesetzt und trug Kreuz und Krone durch ihr ganzes Leben. Vom völkischen und rein menschlichen Standpunkte aus ergreift ihr Schicksal weit mehr, als es je die Wirtschaftlerin von Andraz vermöchte. Letztere hatte unter der ladinischen Geistlichkeit manchen Verwandten, diente auch bei zweien und kommt daher kaum als Dienstmagd von Spinges in Frage. Der Wiednerhofbauer wird eher die deutsche Tochter eines Arbeiters aus dem benachbarten Raz als die Verwandte von Geistlichen, die durch die Mutter de Trebo her Ladinerin war, als Dienstmagd aufgenommen haben. Aber selbst für den Fall, daß er zuerst die Ennebergerin bestellt hätte, wäre es schwer zu erklären, daß er eine Gleichnamige bald darauf dingte und sie heiratete, wosern diese sich nicht besondere Verdienste um Hof und Familie erworben hätte. Von der Kirchhofmauer aus verteidigte sie Kirche und Hof zugleich.

Durch Alaars Untersuchung ist freilich nicht alles an der Tat und deren Überlieferung so weit geklärt, wie wir es wünschten. Vielleicht trägt seine Veröffentlichung zu weiteren Nachforschungen bei. Die Verwechslung der Person läßt sich aus dem frühen Scheiden von Spinges und der Übersiedlung der Familie ins Pustertal, nahe bei Enneberg, erklären.

In dem unbekannten Soldaten von Säben, der 55jährigen Klosterfrau Magdalena Tolbt, einer Wirtstochter aus Niederdorf in Pustertal, hatte Katharina Lanz erst vor etlichen Jahren eine würdige Landsmännin und Kriegskameradin gesichert erhalten. Die Benediktinerin hatte nämlich 1809 gewagt, in feindlicher Soldatenuniform durch die Franzosentruppen nach Bozen vorzudringen und beim Kommandierenden die Befreiung Säbens von der Soldateska und die Wiederherstellung von Kirche und Kloster zu erreichen. Auch ihre Ruhmestat ist erst vor kurzem aufgeklärt worden.¹⁾ Beide tapfere Tirolerinnen hatten nur innerhalb ihres engsten Lebenskreises die Erinnerung an ihr Handeln aufrecht erhalten. Das ist jedenfalls das schönste Ruhmeszeugnis für ihren Charakter.

¹⁾ Vgl. A. Stierzinger, Der Fremdling auf Säben, Neimichls Volkskalender für 1936, Tyrolia-Verlag Innsbruck.